

Chronik von Nörting

Edlinge von Nörting

Erstmals wird Nörting genannt, als es schon Jahrhunderte bestand, in der bischöflichen Urkunde vom 1. Oktober 788, ausgestellt zu Frikisinga (Freising). Es heißt Neritinga als Siedlung eines Nerito. In ihr ist dargelegt, dass Deotlind für ihr Seelenheil dem Dom all ihr Eigentum zu Neritinga übergibt, das sind zwei Höfe, Emicho mit seiner Frau Hrodwar und dem Liutpert mit Familie und seinem Besitztum, dann den Leibeigenen Wolfedo mit seiner Frau Perthhilt mit Sohn Hroduni mit Tochter Waltrat mit Sohn Sikifried usw.

38 Jahre später, im Jahre 826 schenkte Ratpald seinen Besitz zu Neritinga an das Freisinger Hochstift. 20 Jahre später vertauschen Bischof Anno von Freising und der edle Isigrim je eine unfreie Swanahilt und Adalpurk zu Nörting. Oberrörting ist ein Ausbau von Nörting. Es erscheint 851 als Oparun-Neritinga mit Herrenhaus. Im 10. Jahrhundert wird es Oviheim genannt, das heutige Aufham (Oberes Heim). Am 28. April 851 vertauschte Bischof Erchambert seinen Besitz zu Aragartin (Arget bei München) dem Edlen Wolfolt gegen Besitz zu „Oparun-Neritinga et alio vocabulo Uotilineigan totum et integrum cum omnibus ad hereditamentibus curtem cum domo terris pratis pascuis silvis aquarumve cursibus... Das ist zu Oberrörting oder mit einem anderen Wort des Wotilos gesamtes unbelastetes Eigen mit Hof, Herrenhaus, Äcker, Wiesen, Weiden, Wäldern, Bächen... Um 1030 tauschte Bischof Egilbert von Freising von dem Unfreien der Kirche Mathuni Besitz zu Nörting, Aiterbach und Föhring gegen anderen des Domkapitels zu Gern.

Angehörige eines Nörtlinger Edelgeschlechtes erschienen im Weihestephaner Traditionskodex als Zeugen: Im Jahre 1140 Reginbertus de Nertingen, Pernhart de Nertingen, Gerolt de Nertingen, im Jahre 1170 Heinrich de Nertingen. Im Scheyerer Traditionskodex sind im Jahre 1226 Otto de Nertingen und Oulricus de Nertingen erwähnt. Otto übernahm das väterliche Erbe. Ulrich trat in den Dienst der Kirche. Er wurde Magister und Kanonikus von Freising und Passau und „des König von Böhmeib Protonotar“. Er machte 1264 eine Stiftung von 100 Mark Silber Wiener Gewicht, davon sollte alljährlich 24 Pfund Münchner Pfennig zur Ausheiratung der armen Mädlein des Hochstifts der Ministerialen, der Bischof von Freising hergeben. Ulrich starb 1268. Sein Grabstein war im Freisinger Dom. Bei Renovierungsarbeiten wurde er zerstört.

Hofmark Nörting

Schon in früher Zeit tritt die Grundherrschaft auf. Meist ein Angehöriger des niederen Adels, selbst aus dem Bauernstand hervorgegangen und durch die gleichen Interessen mit ihm innig verbunden, bewirtschaftete im Dorf einen Hof, den Herrenhof, und zog die Untertanen schonend zu Scharwerk und zu Abgaben heran. Der Verkehr zwischen Grundherrn und Bauern war, wie es scheint, entsprechend der einheitlichen, volkstümlichen Kultur ein ziemlich patriarchalischer.

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurden viele Dörfer zu Hofmarken des Adels und der Geistlichkeit, dadurch aber wurde die Herzogsmacht geschwächt. Sie bestanden bis zum Revolutionsjahr 1848. Der Hofmarksherr, der einen des Schreibens kundigen Beamten als Hofmarksrichter, Verwalter einsetzte, übte die Funktionen des heutigen Notars, Landrates, Amtsrichters, Finanzamtmannes, Polizeivorstandes und Forstmeisters aus. Die Gerichtsbarkeit erstreckte sich über sämtliche in der Hofmark seßhaften Personen und begangenen Verbrechen, mit Ausnahme der todeswürdigen Verbrechen: Diebstahl, Totschlag, Notzucht, Straßenraub u. a. Diese gutsherrliche Gerichtsbarkeit bildete eine große Einnahmequelle für die Herrschaft durch die damit verbundenen Gebühren und Straf gelder. Bei der Aufhebung der adeligen Hofmarken ging das gesamte Hofmarksrecht auf den Staat über.

Der erstgenannte Hofmarksherr von Nörting, wozu auch Aufham gehört, ist Chunrat von Nertting, der 1326 angeführt ist. Sein gleichnamiger Sohn erscheint 1351. Nach ihm erbte das Geschlecht der Saldorffer. Stephan der Saldorffer zu Nertingen ist 1383 bezeugt. Auf ihn folgt dessen Sohn Paulus der Saldorffer zu Nerting. Dieser stirbt 1454 als Dechant des Klosters Beiharting.

Zu der Hofmark Nörting war nun auch Ampertshausen gekommen. Die Erben des Paulus Saldorffer verkauften 1454 „Sitz und Hofmark“ an Thomas Preisinger zu Wolnzach, einem tüchtigen Adelman, wodurch die Hofmarken Nörting und Ampertshausen mit Wolnzach vereinigt wurden. Nach Aussterben der Preisinger kam Wolnzach von 1483 bis 1548 unter herzogliche Administration. 1548 verlieh Herzog Wilhelm Schloß, Markt und Gericht Wolnzach dem Hans Georg Schad. Ihm folgten 1584 die Freiherren von Elsenheim, die es bis 1725 inne hatten. Nach Aussterben der Elsenheimer kam das Pflegegericht wieder unter kurfürstliche Verwaltung, bis es 1804 aufgehoben wurde. In Nörting saß der Pfleger oder Gerichtsdienner auf Hausnr. 20, der heutige Hausname ist Kaiser.

Kirche in Nörting

Nörting hatte schon in frühester Zeit eine Kirche, die damals die Pfarrkirche war. Bei den Ungarneinfällen wurde die Kirche und das ganze Dorf niedergebrannt. Erst nach Jahrzehnten hatten die Nörtlinger ihre Behausungen wieder erzmert und als Sicherheit vor Feindeinfällen bestand, erbauten sie ein Kirchlein mit dem Patrozinium der Hl. Margaretha.

Von 1358 bis zur Säkularisation 1803 besorgten in Nörting, das zur Pfarrei in Kirchdorf gehörte, Pater aus dem Prämonstratenserkloster Neustift bei Freising die Seelsorge. Durch die Freigiebigkeit der Freisinger Bischöfe hatte das Kloster drei schöne, nebeneinanderliegende Pfarreien erhalten: Allershausen (1190), Haindfing mit Tüntenhausen (1312) und jetzt Kirchdorf mit sieben Filialkirchen (1315).

1632 im 30-jährigen Krieg wurde die Kirche in Nörting wieder ein Raub der Flammen, wurde jedoch wieder aufgebaut. Aber zur Zeit der Säkularisation drohte ihr eine große Gefahr. An vorgesetzter Stelle dachte man an Abbruch. „Wegen der Filialkirchen in Nörting, Aufham, Ampertshausen und Hirschbach, die jährlich nur zweimal, nämlich Patrozinio und Kirchweihfest, Gottesdienst haben, gewärtigt man noch näheren Bericht, ob solche nicht allenfalls zum Demolieren geeignet sein würden und ihr Vermögen mit jenem der Mutterkirche in Kirchdorf vereinigt werden könnte“.

Einen zweiten Brand erlitt die Nörtlinger Kirche im Jahre 1830 durch die Rachsucht eines Kindes. In der Nacht vom dritten auf vierten Juni brannte mit der Ortschaft die Filialkirche ganz ab. Durch den Ortsbrand sind die Nörtlinger ganz verarmt. Von den umliegenden Pfarreien wurden Sammlungen von Geld, Wäsche, Nahrungsmitteln und Hausgerätschaften veranstaltet. Von den anderen Pfarrkirchen sind keine Aufzeichnungen mehr erhalten. 1835 wurde die Kirche im modernen Stil neu aufgebaut. Am 12. Juli weihte sie Dekan Johann Egger, Pfarrer in Wolfersdorf, ein.

„Der im Jahre 1835 vollendete Neubau der Filialkirche Nörting hat statt der Fenster, wie sie bei Kirchen gebräuchlich sind, kleine Öffnungen an den Wänden erhalten, die sonst nur bei größeren Oekonomiegebäuden gefunden werden. Deshalb ist seit längerer Zeit der Wunsch von den Filialangehörigen geäußert worden, es möchten passende Fenster angebracht werden“.

Im Jahre 1883 wurden durch freiwillige Leistungen 536 Mark zur Vergrößerung der Fenster aufgebracht. Nun wurden im Langhaus die damaligen vier Fenster, bestehend aus dem oberen Halbkreisbogen der jetzigen Fenster, nach unten rechteckig erweitert.

Den Turm erhöhte man 1884. Seit 1891 trug dieser eine zweite Glocke mit dem Ton „ais“. Sie wog 334 kg, war 65 cm hoch und hatte einen Durchmesser von 85 cm. Die Inschrift lautete: Mich goß Ant. Jos. Bachmair aus Erding 1891 aus freiwilligen Beiträgen der Kirchengemeinde.

Im Mantel sind die Bilder St. Margaretha und eine weibliche Heiligenfigur, auf dem Drachen stehend, die Hände zu Gott erhoben.

Nörting mußte diese größere Glocke zur Einschmelzung für Kriegszwecke 1917 abliefern. Es wurde 1921 eine neue Glocke dazugekauft. 1942 wurden wieder zwei Glocken zum Einschmelzen geholt. 1948 und 1949 wurden dann zwei Glocken zu der kleineren dazugekauft. Opfer des Krieges wurden infolge der großen Geldentwertung auch die gestifteten Jahrtage.

Inneres der Kirche:

Den Hochaltar schmückt ein Gemälde, die Darstellung der Hl. Katharina mit Folterrad, Palme in der Rechten und Schwert in der Linken. Auf dem rechten Seitenaltar ist ein Bild der Hl. Margaretha, in der Rechten Stab mit Kreuz, in der Linken Palme und Kette, an welcher der Drache, daß Sinnbild des wilden Getiers in Moos in Wald, gefesselt ist.

Der Gottesacker lag um die Kirche, ursprünglich mit Stangen eingefriedet. 1937/1938 legte die Gemeinde den neuen Friedhof an.

Alljährlicher Bittgang nach IImmünster

Im Jahre 1656 brach in Nörting eine Tierseuche aus. Aus diesem Grund wurde von den Nörtingern ein Gelübde an den Hl. Arsadius gemacht, das darin bestand, alljährlich nach IImmünster zu pilgern. Dort dankt man dem Hl. Arsadius für die Erlösung von der Seuche und bittet ihn, ein Wiederaufflammen der Vorigen zu verhindern.

1850 erhielt IImmünster zum Gedenken an dieses Gelübde von Nörting eine Fahne. Fahnentext: Zum Andenken an das von der Gemeinde Nörting vor 194 Jahren gemachte Gelübde, widmet diese Tafel zu Ehren des Hl. Arsadius. IImmünster 1850.

Auch heute noch kommen die Nörtinger jährlich zum Bittamt nach IImmünster.

Hexenprozeß

Hexenprozesse sind willkürliche und grausame Gerichtsverfahren mit Folterung und Verbrennung. 1721 wurden der Hexerei beschuldigt und deswegen verhaftet: Kaspar, ein Sohn des Stanglmair in Lambach, Georg Pröls von Pfettrach, Andre, Sohn eines Webers und Veit, eines Hüters Sohn zu Nörting, Lorenz Voglersohn vom Vogelhof, Josef Schwaiger, der gschorköpferte Seppl von Nörting, Hans Griemberger von Wolfersdorf, Hans Steindl von Güntersdorf u. a.

Die Hexerei bestand in Hexenschuß anzaubern, Ungewitter verursachen, Ferkel und Mäuse machen, Pferde lungenfaul und Ochsen meerlinsig machen u. a.

Die Beschuldigten wurden in der Folterkammer mit Spitzruten geschlagen. Unter schrecklichen Schmerzen erpreßte man von ihnen Geständnisse, die der Wirklichkeit gar nicht entsprachen. Als Märtyrer des blinden Aberglaubens wird Pröls 1722 „dem Scharfrichter übergeben, zur gewöhnlichen Richtstatt bei dem Hofgericht (zu Landshut) geführt, an einer Saul auf dem Scheiterhaufen erdrosselt und sodann dessen Körper zu Staub und Asche verbrannt“. Sein Tod erscheint die Räte von Landshut erschüttert zu haben, und so wurden die übrigen freigelassen.

Straßenbenennung in Nörting

Am 6.9.1976 beschloss der Gemeinderat Kirchdorf, dass Nörting Straßennamen erhält.

Unser Ort wurde in 10 Straßen aufgeteilt, die folgende Bezeichnungen erhielten:

Freisinger-, Münchner-, Dorf-, Ring-, Bach-, Sonnen-, Mars-, Bergfeld- und Griesstraße sowie Fliederweg.

Errichtung einer Kanalisation

Im Jahr 1978 beschloss der Kirchdorfer Gemeinderat unter Bürgermeister Ismaier eine Planung für eine Abwasserbeseitigungsanlage erstellen zu lassen. Den Planungsauftrag erhielt das Ingenieurbüro Konrad Wipfler aus Pfaffenhofen/IIm.

Durch den anstehenden Straßenausbau von Nörting nach Kirchdorf erteilte das Wasserwirtschaftsamt München 1979 eine vorzeitige Baufreigabe. Die Firma Hans Hirschmann aus Schwabach erhielt den Auftrag. Dieser Verbindungskanal wurde aus Stahlbetonrohren mit 40 cm Durchmesser gebaut. Er ist 858,6 m lang und hat 16 Einstiegsschächte. Die Kosten betragen DM 244.000,-.

Der geplante Ausbau der Staatsstraße 2054 durch Nörting im Jahr 1981 war wieder Grundlage einer vorzeitigen Baufreigabe. Es wurde die Freisinger-, die Münchner-, die Sonnen-, die Ring-, die Mars-, die Gries- und die Bachstraße kanalisiert. Die Arbeiten führte Franz Schelle aus Pfaffenhofen/Ilm aus. Die Kosten betragen ca. DM 700.000,-. Der Fliederweg, die Bergfeld- und die Dorfstraße wurden 1986 verrohrt. Den Auftrag erhielt wieder die Fa. Schelle aus Pfaffenhofen/Ilm. Die Kosten betragen ca. DM 150.000,-.

Wasserversorgung

In früherer Zeit erfolgte die Wasserversorgung von Nörting durch Schöpfbrunnen in den Häusern. 1909 gründete man eine Wassergenossenschaft, deren Vorstand Herr Kastlmeier war. Weitere Gründungsmitglieder waren Herr Wastl, Herr Lachner, Herr Eicher und Herr Weiß. Es wurde auf dem Grundstück mit der Flur-Nummer 1059, dem sog. Wirtsberg, eine Wasserreserve errichtet. Der Grundeigentümer erhielt als Grunddienstbarkeit kostenlos das Wasser.

Im Jahre 1964 gründete man den Wasserzweckverband Wasserversorgungsgruppe Paunzhausen-Schweitenkirchen-Kirchdorf. Angeschlossen wurden die Gemeinden Paunzhausen, Kirchdorf, Dürnhaindfling, Schweitenkirchen, Entrischenbrunn, Eberstetten, Dürnzhausen und Aufham. 1971 wurden in Nörting 70 Häuser an das Wassernetz angeschlossen. Die Errichtung der Wasserversorgung mit 150 km Fernleitung und 70 km Ortsleitung kostete DM 20.000.000,-.

Stromversorgung

Im Jahre 1910 wurde in Kranzberg für den Amperbezirk eine Trafostation errichtet. Von dort aus versorgte man alle Dörfer mit Strom.

In den Jahren 1919/1920 baute man in Nörting, das damals zum Amperbezirk gehörte, die Trafostation Nr. 515. Nörting war somit eines der ersten Dörfer, die an die Stromversorgung angeschlossen wurden. Lt. Stand vom 1.11.1924 besaßen alle 46 Wohngebäude von Nörting einen Stromanschluss.

Quelle:

„Nörting, ein Dorf im Ampertal
von Dr. phil. Georg Völkl und Johann und Emma Westermeier